



«Ich sehe es als Teil meiner Aufgabe, meine Projekte zu bewerben, damit die Leute ins Kino gehen. Es gehört aber nicht zu meinem Beruf, darauf zu antworten, was ich etwa vom Papst halte.»

## «Mit einem dicken Bauch kann man halt nicht drehen»

Die Liestaler Schauspielerin Regula Grauwiler war Ende der 90er-Jahre ein Shooting-Star beim deutschen Film und Fernsehen. Die letzten fünf Jahre hat sie kaum mehr gedreht; im Februar kommt nun aber ihr erster Schweizer Film ins Kino. Regio aktuell wollte mehr darüber wissen.

Interview: Reto Neyerlin

**Regio aktuell:** Als Treffpunkt für unser Gespräch haben Sie die Bar «Szenario» in Liestal ausgesucht. Dieser Ort hat ja eine gewisse Bedeutung für Sie...

**Regula Grauwiler:** Stimmt, hier habe ich mal eine Zeit lang hinter der Bar gestanden. Damals hiess es noch Shakespeare-Pub – das ist lange

her. Als ich mit der Diplommittelschule fertig war, hatte ich vor zu arbeiten, bis ich genug Geld für eine Weltreise hätte, und daneben meine Aufnahmeprüfungen für die Schauspielschulen zu machen. Dann hat es bei der ersten Prüfung gleich geklappt, und es war nichts mehr mit Weltreise. Dafür kam ich mit meinen Filmen viel herum, etwa nach Venezuela, Sri Lanka, Frankreich, Italien oder in Tschechien.

**Sie haben gerade wieder einen Film abgedreht, und zwar die romantische Komödie «Handy Man», die nächsten Februar in die Schweizer Kinos kommt.**

Das war sehr aufregend. Ich habe die letzten fünf Jahre fast nicht mehr gedreht, weil ich eine Familie gegründet habe, und jetzt spiele ich gleich wieder eine Hauptrolle für einen Kinofilm.

**Worum geht es in diesem Film?**

Es ist eine klassische Dreiecksgeschichte zwischen zwei Männern und einer Frau. Eine romantische Komödie eben mit vielen Verwirrungen und lustigen Szenen.

**Einen dieser Männer spielt Marco Rima. Wie war es, mit ihm zu arbeiten?**

Wirklich super. Er wird die Zuschauer überraschen. Marco Rima spielt überhaupt nicht so, wie man ihn kennt, mit Augenverdrehen und solchen Sachen. Er ist nicht nur Komödiant, sondern auch ernsthafter Schauspieler.

**In Deutschland haben Sie schon mehrere Kinofilme gemacht, für die Schweiz ist dies hingegen Ihr erster. Wieso hat das so lange gedauert?**



Ganz einfach, ich erhielt nie Anfragen aus der Schweiz. Ich lebte und arbeitete ja 13 Jahre lang in Deutschland, und da dachte man hierzulande offenbar, ich sei zu beschäftigt, mich müsse man gar nicht fragen. Seit ich vor zweieinhalb Jahren nach Liestal gezogen bin, gehts aber los, ich erhalte nun ständig Anfragen aus der Schweiz.

**Haben Sie vor, jetzt mehr hier zu drehen?**

Grundsätzlich hätte ich total Lust dazu. Aber es ist für mich nicht so einfach, weil ich drei Kinder habe und das jeweils organisiert werden muss.

**Hat man deswegen in letzter Zeit so wenig von Ihnen gehört?**

Ja, ich habe mich abgemeldet. Wenn man drei Kinder bekommt, ist man ja auch dreimal schwanger. Und mit einem dicken Bauch kann man halt nicht drehen. Auch während des Stillens geht es nicht, ein Drehtag dauert manchmal 14 oder mehr Stunden.

**Sie haben in Ihrer bisherigen Karriere mit vielen grossen Schauspielern zusammengearbeitet. Wer hat Sie dabei am meisten beeindruckt?**

Das war Hildegard Knef. Die fand ich so toll, dass ich fast nicht spielen konnte vor lauter Bewunderung. Sie war aber ganz locker, drückte mich manchmal und flüsterte mir etwas Beruhigendes ins Ohr.

**Was reizt Sie, immer wieder in eine andere Haut zu schlüpfen?**

Mir kommt es meistens gar nicht so fremd vor, weil man sich die Figur irgendwie zu eigen macht. Spannend war aber, als ich in einer Serie einen Junkie spielte, mit Dreadlocks und richtig kaputt. Ich hatte zu Beginn meiner Karriere sowieso das Gefühl, ich müsste die Bösen und

Kranken spielen, damit man merkt, dass ich gut bin. Mittlerweile betrachte ich es als Qualität, auch Sympathieträgerinnen spielen zu können.

**Gab es Rollen, die Sie nachträglich gehasst haben?**

Gehasst nicht, aber es gab sicher Zeiten, in denen ich Sachen drehte, die ziemlich kitschig waren. Dann habe ich jeweils meine Freunde zum Essen eingeladen, damit sie nicht zufällig Fernsehen schauten.

**Sie sagen in Interviews grundsätzlich nichts über Ihr Privatleben...**

Ja, das trenne ich konsequent, weil ich es für meine Arbeit nicht wichtig finde. Im Gegenteil, ich bin der Meinung, dass man eine Schauspielerin in einem Film viel mehr geniessen kann, wenn man nicht zu viel über sie weiss. Ich sehe es als Teil meiner Aufgabe, meine Projekte zu bewerben, damit die Leute ins Kino gehen. Es gehört aber nicht zu meinem Beruf, darauf zu antworten, was ich etwa vom Papst halte.

**Vor zweieinhalb Jahren sind Sie nach Liestal umgezogen. Geschah dies wegen der Kinder?**

Ja. Wir lebten zuvor in München in einer Wohnung, brauchten mehr Platz und hatten im Münchner Umland bereits zwei Jahre lang nach einem Haus gesucht. Wir fanden aber einfach nichts, das wir bezahlen konnten und das uns auch gefiel. Da dachte ich mir, wieso schauen wir nicht mal hier, wo ich Freunde und Verwandte habe? Und tatsächlich hat es gleich geklappt. Wir fühlen uns jetzt sehr wohl, auch mein Mann, der Deutscher ist.

**Ist es für Ihre Arbeit kein Nachteil, in Liestal zu wohnen?**

Wir arbeiten sowieso nicht dort, wo wir leben. Ich habe zehn Jahre in Berlin gewohnt und fast nie dort gedreht. Dann bin ich nach München gezogen und habe nur noch in Berlin gearbeitet.

**Sie werden also in Liestal bleiben?**

Im Moment gefällt es uns super. Und wenn die Kinder dann hier zur Schule gehen, werden wir wohl auch nicht unbedingt umziehen. Aber man weiss ja nie, was kommt. ■

### Persönlich

Regula Grauwiler wurde am 10. Dezember 1970 in Liestal geboren. Nach Abschluss der DMS 3 1/2 wurde sie an die Hochschule der Künste Berlin aufgenommen, wo sie von 1990 bis 1993 Schauspiel studierte. 1992 drehte sie bereits ihren ersten Fernsehfilm für das ZDF; bis heute hat Regula Grauwiler bei über 30 Film- und Fernsehproduktionen mitgearbeitet. 2003 kehrte sie nach Liestal zurück, wo sie seither mit ihrem Ehemann und ihren drei Kindern (1, 3 und 5 Jahre) lebt.



Regula Grauwiler mit Marco Rima im aktuellen Film «Handy Man».